

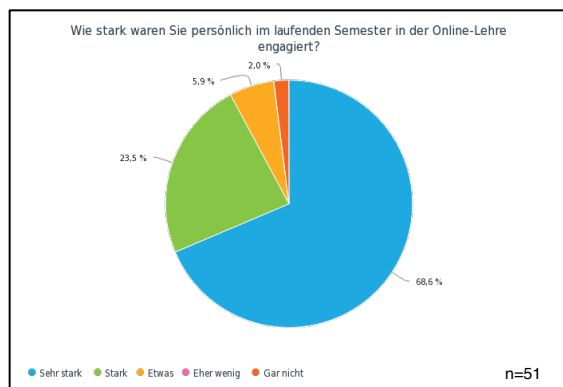
Umfrage des Philosophischen Fakultätentages unter den Mitgliedsfakultäten zur Lage der Geisteswissenschaften in der Corona-Krise

Prof. Dr. Michael Sommer
(michael.sommer@uol.de)

Im Juni 2020 hat sich der Philosophische Fakultätentag an die Delegierten seiner über 100 Mitgliedsfakultäten gewandt, um herauszufinden, in welcher Lage sich die Geisteswissenschaften an den einzelnen Hochschulstandorten gegen Ende des ersten Corona-Semesters befinden, wie sich die Hochschulleitungen verhalten haben, wie für das kommende Semester geplant wird und wie die verschiedenen Akteure die Krise bis jetzt bewältigt haben. Die folgende Analyse fußt auf den Antworten von 51 Delegierten. Ihnen allen sei für ihre Teilnahme an der Umfrage gedankt.

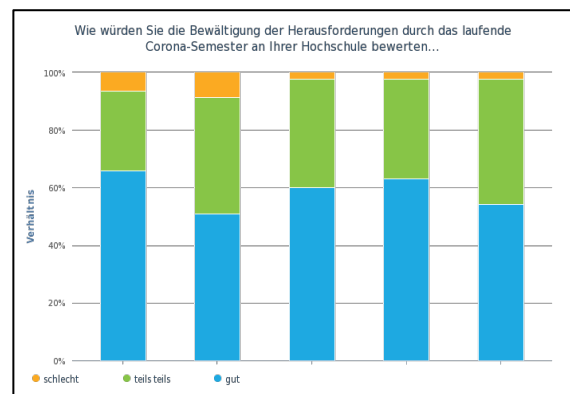
1. Wie stark waren Sie persönlich im laufenden Semester in der Online-Lehre engagiert?

Nach ihrem persönlichen Engagement in der Online-Lehre im laufenden Sommersemester 2020 befragt, gaben 68,6% der Delegierten an, sehr stark engagiert zu sein; 23,5% waren stark, 5,9% etwas und nur 2% gar nicht engagiert.



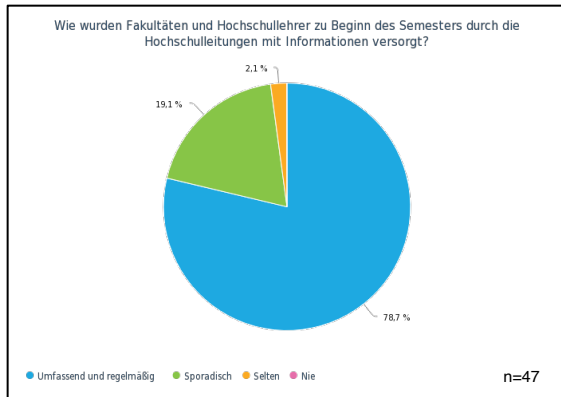
2. Wie würden Sie die Bewältigung der Herausforderungen durch das laufende Corona-Semester an Ihrer Hochschule bewerten...

Auf die Frage, wie verschiedene Akteure in den Hochschulen die Corona-Krise bis jetzt bewältigt hätten, wurde den Hochschulleitungen insgesamt das beste Zeugnis ausgestellt: 66% der Befragten meinten, ihre Hochschulleitung habe die Krise gut bewältigt, 27,6% sahen die Krise von ihr teilweise bewältigt und nur 6,4% schlecht; deutlich geringer ist das Vertrauen den Verwaltungen gegenüber: Hier sehen 51,1% die Verwaltung gut aufgestellt, 40,4% teils teils und 8,5% schlecht. Den Fakultäten wurde zu 60% und den Lehrenden zu 63% attestiert, sie hätten die Krise gut bewältigt, und immerhin noch 54,3% bescheinigen dies auch den Studierenden.



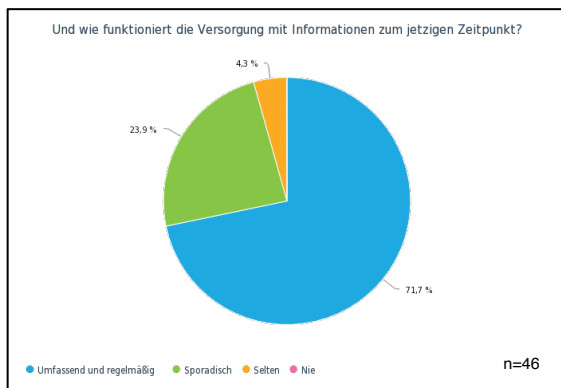
3. Wie wurden Fakultäten und Hochschullehrer zu Beginn des Semesters durch die Hochschulleitungen mit Informationen versorgt?

Mit dem Informationsfluss in ihren Hochschulen waren die meisten Delegierten zufrieden. 78,7% gaben an, sie seien durch die Hochschulleitungen umfassend und regelmäßig mit Informationen versorgt worden, auf 19,1% traf dies immerhin noch sporadisch zu, während 2,1% bemängelten, sie hätten nur selten Informationen erhalten.



4. Und wie funktioniert die Versorgung mit Informationen zum jetzigen Zeitpunkt?

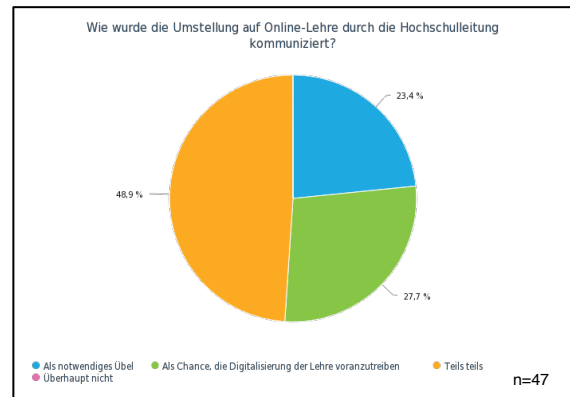
Einen etwas kritischeren Blick warfen die Delegierten auf die Information durch die Hochschulleitungen zum jetzigen Zeitpunkt, gegen Ende des Semesters. Immer noch 71,7% äußerten sich jedoch auch jetzt noch zufrieden, 23,9% meinten, Fakultäten und Hochschullehrer würden sporadisch mit Informationen versorgt und 4,3% gaben an, selten Informationen zu erhalten.



5. Wie wurde die Umstellung auf Online-Lehre durch die Hochschulleitung kommuniziert?

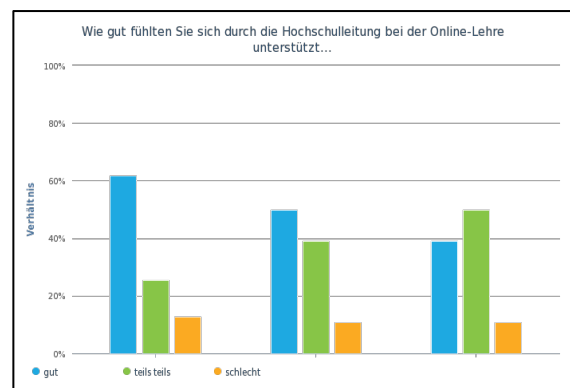
Von besonderem Interesse ist die Frage, ob Hochschulleitungen die Umstellung auf Online-Lehre im Corona-Semester innerhalb der Hochschulen vor allem als Hypothek oder als Chance kommuniziert haben. Hier ergibt sich ein gemischtes Bild: 23,4% der

Delegierten gaben an, die Umstellung sei vor allem als notwendiges Übel dargestellt worden, 27,7% hingegen, sie sei als Chance verkauft worden. Ein differenzierendes Bild hätte mit 48,9% rund die Hälfte der Hochschulleitungen gezeichnet.



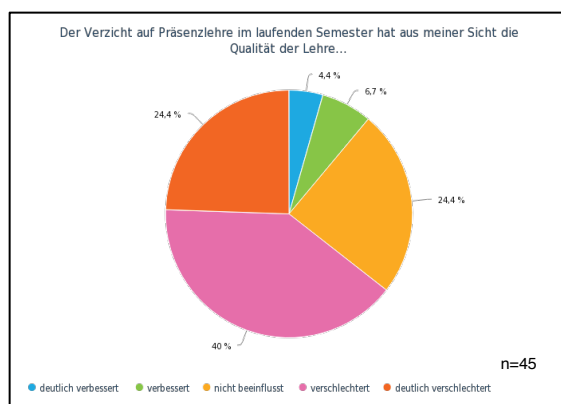
6. Wie gut fühlten Sie sich durch die Hochschulleitung bei der Online-Lehre unterstützt...

Die Umstellung auf digitale Lehre hat allen Beteiligten viel abverlangt. Entscheidend für den Erfolg war deshalb die Unterstützung mit flankierenden Maßnahmen. Recht zufrieden zeigten sich die meisten Delegierten mit dem technischen Support an ihrer Universität: 61,7% bezeichneten ihn als gut. 50% waren auch mit den E-Learning-Tools zufrieden. Weniger überzeugt zeigten sie sich von der Unterstützung durch den verbesserten Zugang zu Online-Ressourcen: Hier gaben 39,1% ein positives, 50% ein gemischtes und 10,9% ein negatives Urteil ab.



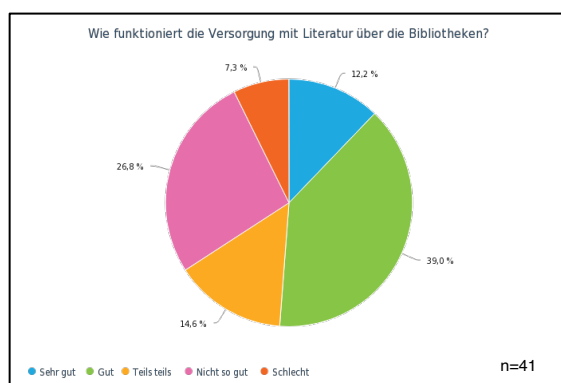
7. Der Verzicht auf Präsenzlehre im laufenden Semester hat aus meiner Sicht die Qualität der Lehre...

Bei allem Optimismus sehen die Delegierten mehr Schatten als Licht, wenn man sie nach den Auswirkungen des Verzichts auf Präsenzlehre fragt. 24,4% geben an, die Qualität der Lehre habe sich dadurch deutlich verschlechtert, 40% sehen sie verschlechtert, 24,4% ungefähr gleich geblieben, aber immerhin 6,7% verbessert und 4,4% sogar deutlich verbessert.



8. Wie funktioniert die Versorgung mit Literatur über die Bibliotheken?

Gut die Hälfte der Befragten war der Meinung, die Versorgung mit Literatur funktioniere gut (39%) oder sogar sehr gut (12,2%). 26,8% waren demgegenüber unzufrieden, 7,3% sehr unzufrieden. 14,6% waren der Meinung, die Versorgung funktioniere teils teils.



9. Welche Bemerkungen zum laufenden Semester haben Sie sonst noch?

- Durch die technischen Möglichkeiten (z.B. Zoom, Lernplattformen) war die Lehre unter diesen Umständen überhaupt möglich und es lief sehr viel besser, als ich befürchtet hatte. Manche Möglichkeiten von distance learning sind sicherlich auch für spätere Zeiten sinnvoll. Dieses Lob bedeutet aber nicht, dass die Lehre die Präsenzlehre ersetzen kann; die Diskussionen sind zu dialogisch und Studierende mit schwierigeren Startbedingungen werden abgehängt.

- An die gesundheitlichen Schäden, die man bekommt, weil man mehrmals die Woche 7-8 h vor dem Rechner sitzt, denkt niemand.

- Das größte Problem waren die Rechnerkapazitäten des Computervirusgeschädigten HRZ. Zu Beginn des Semesters wurde zur analogen Lehre (Verschicken von Arbeitsblättern) geraten. Schwierigkeiten gibt es zudem in den Kommunikationswegen: Das Präsidium schreibt ständig Rundbriefe, das Dekanat aber nicht. Was in der Dekanerunde besprochen wurde, wird nach Wochen im Fachbereichsrat mitgeteilt und dort versickern die Informationen, da die FBR-Protokolle erst zur nächsten FBR-Sitzung verschickt werden.

- Hohe Belastung, wenig feedback, noch weniger Ertrag - am schlimmsten ist die Isolation der Studierenden von einander, für die 'Seminararbeit' außerhalb des Seminars verheerend.

- Jenseits der Probleme, die durch die fehlende Face-to-face-Interaktion und durch die kaum gegebene Möglichkeiten des Nachhaltens bei den Studierenden auftauchten, war das größte Problem die Erbringung von Arbeits- und Prüfungsleistungen. Hier hat die Studienverwaltung und die Universitätsleitung dem Amtsschimmel häufig freien Lauf gelassen, durch überformale Bedingungen (etwa bei Videoprü-

fungen). Der Fragebogen ist übrigens meines Erachtens übersimplifiziert. Sie werden gewiss viele "Teils-Teils" <...>.

- Die Universität war teils extrem und unerklärlich kurzfristigen Entscheidungen und laufenden Regelungsänderungen durch das zuständige Ministerium ausgeliefert, hat dies aber insgesamt gut bewältigt. Die kurzfristige Umstellung auf Online-Lehre hat zu erheblicher Mehrarbeit bei Dozierenden und Studierenden bei gleichzeitiger geringerer Effektivität der Lehre geführt. Besonders kritisch scheinen die Auswirkungen auf die Studierenden im ersten Studienjahr zu sein.

- Es gibt bisher leider keine digitalen Prüfungsformate an meiner Universität - das ist ein Riesenproblem.

- Unsere Fakultät fährt einen sehr restriktiven Kurs, was Präsenzprüfungen betrifft. Der Fakultätsrat hat zwar eine Regelung beschlossen, nach der Präsenzprüfungen beantragt werden können - sie werden aber de facto so gut wie nie genehmigt, obwohl wir bereit wären, alle möglichen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen. So müssen wir uns zähneknirschend auf Online-Prüfungen einlassen (weil wir Studierende sonst überhaupt nicht prüfen könnten); aber gerade Sprachprüfungen dieser Art sind problematisch.

- Ich selbst habe viele schon lange bestehende digitale Angebote erst in diesem Semester genutzt, z.B. Moodle-Plattform. Dadurch habe ich enorme Mengen von Papier-Fotokopien gespart.

- Das online-Semester hat die Qualität der Lehre aus meiner Sicht sicherlich nicht wesentlich beeinflusst. Dies gilt aber nur für dieses eine Semester. Auf längere Dauer ist die Präsenzlehre natürlich unverzichtbar, um die Qualitätsstandards aufrechtzuerhalten.

- Die Online-Lehre verlangt erheblich mehr Vorbereitung und hat dann auch Vorteile, aber die schlechtere Kommunikation mit den Studierenden beeinträchtigt den Erfolg der Lehre.

- Studierende wie auch Lehrende sehnen zumindest eine Teil-Präsenzlehre herbei!

- Ich bin z.T. überrascht, daß die Studierenden regelmäßig folgen, die Interaktivität, die eine lebendige und dynamische Diskussion braucht, ist allerdings stark eingeschränkt, weil die Möglichkeiten zur Animation und Motivation im Videoformat stark reduziert sind.

- Ich habe selbst sehr viel im Bereich des digitalen Lernens dazugelernt und den Eindruck, dass ich die Studierenden trotz der fehlenden Präsenz besser kennengelernt habe durch die Aufgaben, die sie erstellt haben. Die Möglichkeit zum Feedback ist wesentlich besser und wird von den Studierenden auch geschätzt.

- Zwar wurde die Qualität der Lehre nicht beeinflusst = sie blieb auf demselben Niveau. Allerdings konnten wir lernen, was gut und was schlecht online geht, welche digitalen Ergänzungen beibehalten werden sollten und an welchen Stellen online-Lehre nicht sinnvoll geht.

- Ich habe die Frage 7 nicht beantwortet, weil die Antworten alle nicht wirklich passen. Die Lehre war anders, weder besser noch schlechter. Der Vermittlungserfolg und die erworbenen Kompetenzen lassen sich nicht wirklich mit der Präsenzlehre vergleichen!

- Das Semester wurde verkürzt. Präsenz-Lehrveranstaltungen waren in diesem Semester untersagt. Die Universitätsleitung hat große Freiräume für die Gestaltung der Lehre gelassen, um die Studierbarkeit für die Studierenden so gut wie möglich zu gestalten.

- Feedback und Interaktion leiden enorm, die technische Ausstattung der Studierenden ist überraschend mangelhaft, der Aufwand in der Vor- und Nachbereitung und Durchführung der Veranstaltungen samt Kommunikationsbedarf ist enorm und steht in keiner Relation zu den Semesterwochenstunden - dies gilt analog auch für die akademische Selbstverwaltung.

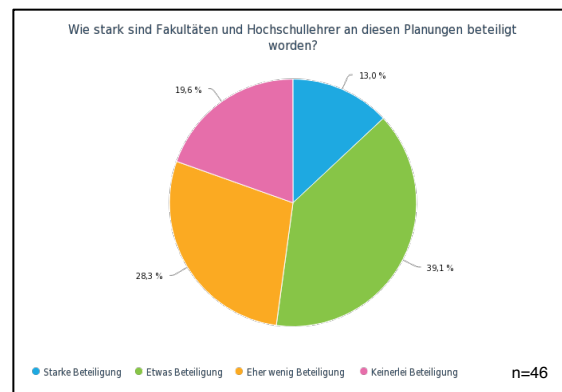
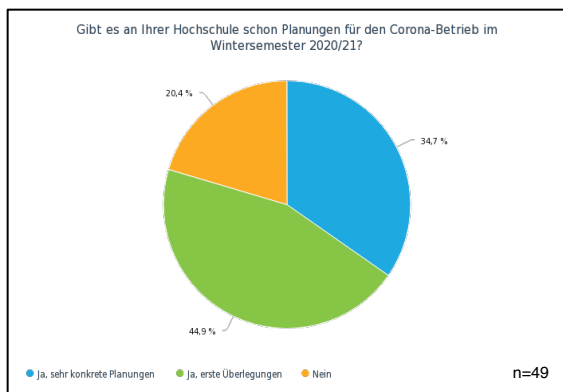
- Ein großes Problem ist, dass die Seminarbibliotheken nicht geöffnet sind, Studierende also nicht an den Hausarbeiten arbeiten und keine Referate vorbereiten können.
- In einem meiner Studiengänge haben wir viele internationale Studierende, die in der Semesterpause in ihre Heimatländer zu Besuch gereist sind. Sie konnten aufgrund der Corona-Krise nicht zum Studium zurückkehren. Die Bedingungen vor Ort sind z.T. schlecht, so dass auch hier die Online-Lehre arg gelitten hat. Aber auch nationale Studierende haben z.T. große Probleme bezüglich des Internetzugangs oder der Ausstattung, wodurch sich Bildungsungerechtigkeiten ergeben haben.
- Digitale Lehre ist eine respektable Notlösung - nicht mehr und nicht weniger. Daraus eine generelle Zurückdrängung der Präsenzlehre zu fordern, wäre unsinnig und ist m.W. außer von der Präsidentin einer Fernuniversität auch von niemandem verlangt worden. Auch ist es falsch so zu tun, als hätte es digitale Formate vorher nicht gegeben. Diese sind immer schon eingesetzt worden, wo es sinnvoll war. So wird es auch künftig sein. Man sollte aus "Corona" kein Grundsatzproblem machen.
- Die Studierenden haben Zeit, für ihre Semesterarbeiten und die Lehrenden können eine individuelle Betreuung von Studierenden anbieten, die sehr begeistert angenommen wird.
- Die Hochschulen verhalten sich in der Öffentlichkeit zu defensiv. Man möchte zumindest hören, dass man auf die Präsenzlehre zielt, wenn es auch Schwierigkeiten gebe ...
- Universitätsleitung, Dekanate und Lehrende, aber auch die Studierenden, standen vor großen Herausforderungen. Es war nicht zu erwarten, dass da alles perfekt funktioniert, aber bei uns haben sich fast alle sehr gut geschlagen.
- Der Aufwand durch digitale Lehre ist ganz erheblich (ebenso die administrativen Aufgaben). - verbringe tatsächlich 10-

12 Stunden vor dem Bildschirm, um Lehre zu gestalten. Die technischen Möglichkeiten (Internetanschluss, Hardware) sind sehr unterschiedlich, ebenso wie die aktive Beteiligung. Präsenzlehre ist nicht zu ersetzen

- Das laufende Semester kann nur eine Notlösung gewesen sein, ein durch erzwungenes Provisorium. Zumindest auf Fachbereichebene sehen die meisten KollegInnen die Rückkehr zur analogen Lehre herbei.
- Für Studierende und Lehrende ist die online-Lehre mit erheblichem Mehraufwand verbunden. Im Moment sind alle am Limit. Nach anfänglichem "Fremdeln" mit Konferenz-Tools wie Teams und Zoom läuft die Lehre darüber inzwischen reibungslos, wengleich die vielen Veranstaltungen mit diesen Tools auf Dauer sehr anstrengend sind. Zumindest eine Lehrveranstaltung werde ich persönlich künftig pro Semester online weiterführen.
- Ich vermisse meine Studenten. Lehre mit dem Blick in das eigene Konterfei allein ist irgendwie autistisch und maximal einseitig.
- Es zeigt sich jetzt, dass die Hochschulleitung die digitale Lehre bisher komplett vernachlässigt hat.

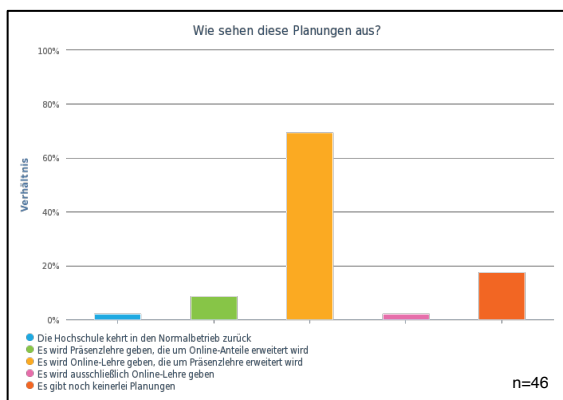
10. Gibt es an Ihrer Hochschule schon Planungen für den Corona-Betrieb im Wintersemester 2020/21?

An den meisten Hochschulstandorten gibt es bereits Planungen für den Betrieb im Wintersemester. Wie konkret diese Planungen aussehen, ist jedoch von Universität zu Universität unterschiedlich. Ein gutes Drittel (34,7%) der Hochschulen verfügt bereits über eine detaillierte Planung ihres Betriebes im nächsten Semester. Die relative Mehrheit (44,9%) hat bereits erste Überlegungen angestellt. 20,4% der Hochschulen haben noch keinerlei Pläne für das Wintersemester.



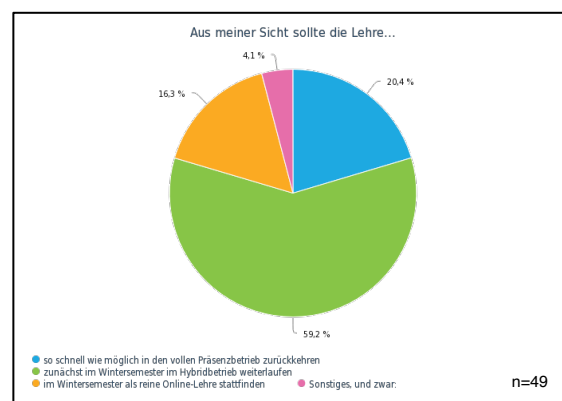
11. Wie sehen diese Planungen aus?

Mit 69,6% plant eine Mehrheit der Hochschulen nicht den Rückkehr zum vollen Präsenz-, sondern einen Hybridbetrieb mit Präsenzelementen. Jeweils 2,2% planen die Rückkehr zum Normal- bzw. einen vollständigen Digitalbetrieb, 8,7% überwiegend Präsenzlehre mit digitalen Komponenten.



12. Aus meiner Sicht sollte die Lehre...

Die überwiegende Mehrheit der Delegierten (59,2%) hält es für das Wintersemester einen Hybridbetrieb für zweckmäßig, 20,4% befürworten die Rückkehr zur reinen Präsenzlehre und 16,3% sprechen sich für ein reines Online-Modell aus.



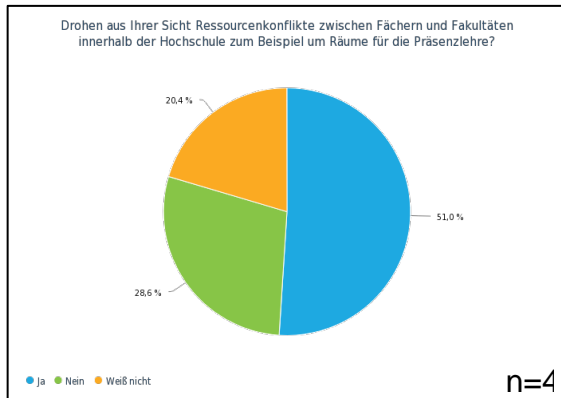
12. Wie stark sind Fakultäten und Hochschullehrer an diesen Planungen beteiligt worden?

Gut die Hälfte der Befragten gibt an, Hochschullehrer und Fakultäten seien an den Planungen stark (13%) oder etwas (39,1%) beteiligt gewesen; fast ebenso viele meinen, es habe kaum (28,3%) oder keinerlei (19,6%) Beteiligung von Hochschullehrern und Fakultäten gegeben.

14. Drohen aus Ihrer Sicht Ressourcenkonflikte zwischen Fächern und Fakultäten innerhalb der Hochschule zum Beispiel um Räume für die Präsenzlehre?

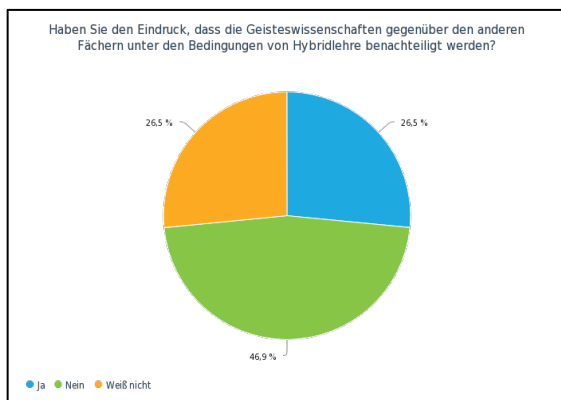
Im Zusammenhang mit den besonderen Bedingungen des Corona-Semesters ist immer wieder von Ressourcenkonflikten innerhalb der Universitäten die Rede, etwa dann, wenn es um die Belegung von Räumen bei unter Einhaltung der Abstandsregeln begrenzten Kontingenten geht. 51% der Delegierten befürchten solche Konflikte, 28,6% sehen die Gefahr

nicht, 20,4% trauen sich zu dieser Frage keine Meinung zu.



15. Haben Sie den Eindruck, dass die Geisteswissenschaften gegenüber den anderen Fächern unter den Bedingungen von Hybridlehre benachteiligt werden?

Nach allfälligen Nachteilen für die Geisteswissenschaften befragt, geben relativ die meisten Befragten (46,9%) an, sie würden keine Nachteile befürchten; je 26,5% befürchten Nachteile oder wollen sich nicht festlegen.



16. Welche Bemerkungen zur Planung des Wintersemesters unter Corona-Bedingungen haben Sie sonst noch?

- Ich finde erstaunlich, wie viele Hochschulmitglieder meinen, jetzt schon einschätzen zu können, wie die

epidemische Lage im November, nasser, kälter etc., sein wird.

- Die ohnehin eingeschränkte Demokratie und demokr. Öffentlichkeit an der Hochschule leidet massiv. Bsp.: Eine vollkommen geheime (Zeit & Raum), intransparente (Kandidatenkür) und privative (Wahlvorgang, Ergebnisse) Dekanswahl ...

- Die Räume der Geisteswissenschaften werden sicher nicht von Lebenswissenschaften, die Labore brauchen, übernommen. Bei uns wird aber weniger möglich gemacht, weil wir die Präsenz angeblich nicht brauchen. Ein Problem sind die 70er-Jahre Gebäude, in denen wir unterrichten: Die Flure sind hier höchstens 1,5m breit, d.h. Abstandsregeln können nicht eingehalten werden. Unsere Seminarräume reichen unter Corona-Regeln nur für bis zu 9 Personen, die Seminare sind normalerweise mit 30 Personen belegt.

- Hybride Lehrformen sind, selbst wenn sie neben dem Primat der Online-Lehre zugelassen werden, organisatorisch an unserer Universität kaum zu bewältigen. Das vorgesehene weitere Online-Semester wird die universitäre Sozialisierung der Erstsemester erheblich und mit Langzeitfolgen erschweren. In der Kollegenschaft gibt es aber keine einheitliche Haltung. Für die wirkungsvolle Unterstützung der Mitarbeitenden und Studierenden wäre es dringend nötig, die Universitäten für systemrelevant zu erklären.

- Es fließen viel zu wenig Informationen und es gibt keine über die Planung von digitalen Prüfungen.

- Die Planungen könnten transparenter sein. Die Hochschulleitung spricht zwar von einem "Hybridsemester", aber es sieht eher danach aus, als werde es wieder ein Online-Semester (vielleicht mit einzelnen Präsenz-Feigenblättchen).

- Bei uns sollen vor allem die Erstsemester in Präsenz unterrichtet werden. Wir wurden aufgefordert, hierfür entsprechende Kurse zu benennen, die

überschneidungsfrei angeboten werden können.

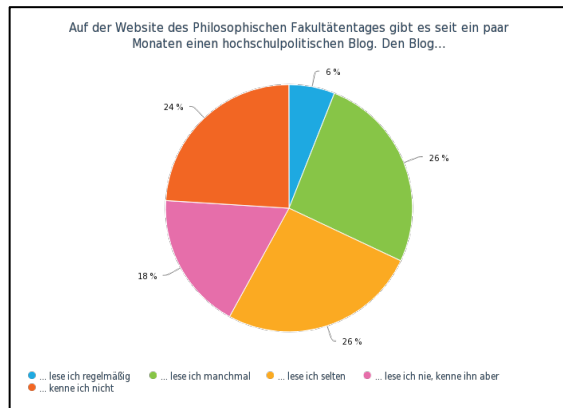
- Da ich in einem kleinen Fach tätig bin, ist die Rückkehr zur Präsenzlehre hoffentlich unproblematisch.
- Die Durchführung von Präsenzlehre im Wintersemester hängt entscheidend von der Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ab. Ich habe gerade ein Rundschreiben von unserem Dekan gelesen, der darauf hinweist, dass eine Teilnehmerzahl von 35 in einem Seminar eine Raumkapazität von 350 Personen verlangt, um alle Hygienebedingungen einhalten zu können. Diese Information sagt schon viel aus über die Realisierungsmöglichkeit von Präsenzlehre in Zeiten von Corona.
- Da es nicht primär um Wissensvermittlung geht, sondern um Durchdenken und Problematisieren etc., ist eine Präsenzlehre in Geisteswissenschaften wichtiger, was oft vernachlässigt wird. Die Studierenden müssten "ermächtigt" werden, online ebenso gut mitmachen zu können, was aber oft scheitert.
- Habe einige interessante Erfahrungen gemacht, die sich für die Präsenzlehre nutzen lassen.
- Ich wünsche mir vom PhFt mehr an Meinungsäußerungen und Stellungnahmen (so wie die von Demantowsky und Lauer).
- Bisher gibt es keine Beteiligung der Lehrenden bzw. Fakultäten an der Planung.
- Universitätsgebäude aus mehreren 100 Jahren und Corona-Abstandsregeln (Lüften, Desinfizieren, Abstände, limitierte Sitzplätze) sind schwer in Einklang zu bringen
- Unklar, welche Fächer Präsenzlehre machen dürfen. Problematisch Raumkapazitäten. Kleine Fächer stehen vermutlich hinten an. Zum Mehraufwand durch Online- oder Hybridlehre kommt stark gesteigerter administrativer Aufwand. Trotz Überlast keine Deputatsminderungen bzw. kein Freizeitsausgleich. Familien- und Pflegeunfreundlich.

- Nicht alle Seminarthemen sind für online-Lehre geeignet. Die online-Lehre schränkt also die Themenauswahl ein.
- Man kann jetzt noch nicht sinnvoll planen, sondern muss auf alles gefasst sein.
- Die Erstsemester müssen besonders intensiv betreut werden.
- Es ist unverantwortlich (nicht nur für Risikogruppen) die Präsenzlehre 'durchziehen' zu wollen, wenn nicht bekannt ist, wie sich das Coronageschehen im Winter entwickeln wird und Beteiligte evtl. Gefahren auszusetzen. Zur Planungssicherheit wäre es wesentlich besser, auf Präsenzlehre zu verzichten (das will offenbar das sächsische Ministerium nicht!) - eine Zustimmung für Lehrende.
- Kurzfristig können sich die Gegebenheiten drastisch ändern, mit einer Rückkehr zum ausschließlich digitalen Lehrbetrieb muss jederzeit gerechnet werden. Hierfür muss es einen Notfallplan geben. Die Benutzbarkeit der Bibliotheken muss nach Möglichkeit in vollem Umfang gewährleistet sein.
- Natürlich sind Lehrende durch die Selbstverwaltung immer an Entscheidungen auch beteiligt - nur nicht an einigen ad hoc Entscheidungen. Ein Problem ist m.E. eher, dass jede Fakultät auch eigene Hygienekonzepte und vor allem rechtlich sichere Lösungen für alternative Prüfungsformen finden müssen statt einheitliche Regelungen für ganze Unis anzubieten.
- Es besteht aktuell völlige Unsicherheit, die zu Lasten der Studierenden gehen wird.
- die Fragen 10 und 11 kann ich nicht beantworten, da ich nicht involviert bin.

17 Auf der Website des Philosophischen Fakultätentages gibt es seit ein paar Monaten einen hochschulpolitischen Blog. Den Blog...

An Bekanntheitsgrad und Wahrnehmung des neuen PhFT-Blogs lässt sich noch arbeiten. Nur 6% der Befragten geben an,

regelmäßige Leser des Blogs zu sein. Je 26% lesen den Blog manchmal oder wenigstens selten. 18% kennen den Blog zwar, lesen ihn aber nicht. 24% der Befragten haben von dem Blog noch keine Kenntnis erhalten.



18. Haben Sie sonst noch Vorschläge für die Verbesserung des Austauschs unter Delegierten unter Corona-Bedingungen?

- "Telegram"-Gruppenchat
- Wir haben uns zwischen den PVs doch auch sonst nur per e-Mail unterhalten. Das Problem sehe ich nicht.
- Gelegentlich (nicht zu oft) weitere Fragebögen und Publikation der Ergebnisse durch Rundmail.
- Kurze Online-Treffen mit Vorstellen eines Themas und Diskussion (ca. 30 Min.) für alle Interessierten.
- Machen Sie doch Zoom-Meetings mit den Interessierten.
- Gut, dass Sie an den Blog erinnern – hatte ihn gar nicht mehr "auf dem Schirm". Werde ihn künftig öfter aufsuchen!